



BLN 1308 Moorlandschaft zwischen Rothenthurm und Biberbrugg

Kantone	Gemeinden	Fläche
Schwyz	Einsiedeln, Feusisberg, Rothenthurm	4660 ha
Zug	Oberägeri	

BLN 1308 Moorlandschaft zwischen Rothenthurm und Biberbrugg



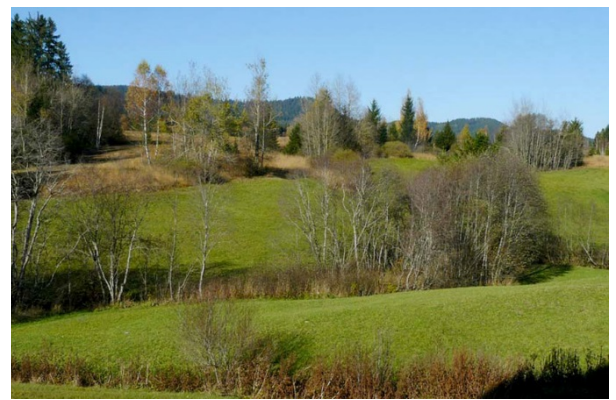
Die ausgedehnte Moorlandschaft nördlich der Dritten Altmatt mit der Höhronenkette im Hintergrund



BLN 1308 Moorlandschaft zwischen Rothenthurm und Biberbrugg



Mäandrierende Biber



Das Hochmoor auf einer erhöhten Kuppenlage



Die Moorlandschaft mit der Dritten Altmatt links



Nutzungsmuster an der Ostseite der Ebene von Rothenthurm

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Einzigartige Moorlandschaft mit einem der grössten Hochmoore der Schweiz
- 1.2 Ausserordentlich reich strukturierte und weitläufige Landschaft geprägt vom Zusammenspiel der zahlreichen Moorflächen, den glazialen Formen, den parkartig anmutenden Waldpartien, Baumgruppen und Einzelbäumen
- 1.3 Glaziales Zungenbecken mit mehreren Stirnmoränenwällen
- 1.4 Moorlandschaft mit offenen Hochmoor- und Riedbereichen, Feuchtwiesen, charakteristischen Sukzessionsstadien, einer Flussaue sowie mit vielfältigen und gut erhaltenen Quellsümpfen
- 1.5 Über weite Strecken frei mäandrierende Biber
- 1.6 Bedeutende Vorkommen charakteristischer und gefährdeter Pflanzen- und Tierarten und wichtiges Rückzugsgebiet für Bodenbrüter
- 1.7 Zahlreiche Zeugen des früheren Torfabbaus wie Turpehüsli sowie Torfstichlöcher und -kanten
- 1.8 Hoher Symbolgehalt der Moorlandschaft Rothenthurm für den Moorschutz

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das BLN-Objekt erstreckt sich über das Gebiet der zur Gemeinde Rothenthurm gehörenden Siedlung Erste Altmatt bis Biberbrugg im Nordosten. Im Westen bildet die Strasse zwischen Tännkli und Biberbrugg die Grenze. Im Osten verläuft die Abgrenzung östlich des Tubenmooses und des Bannwaldes.

Im Hochtal zwischen Rothenthurm und Biberbrugg, einem glazialen Zungenbecken, breitet sich die einzigartige und grossflächige Moorlandschaft Rothenthurm mit ihren zahlreichen Hoch- und Flachmooren aus. Mehrere teils bewaldete, teils übermoorte Moränenwälle des letzteiszeitlichen Gletscher-Maximalstandes und aus anschliessenden Rückzugsstadien queren das Tal und erheben sich wenige Meter über den Talboden. Die Moore bedecken den Talboden noch beinahe vollständig. Im Zentrum liegen die ausgedehnten Hochmoore Ägeriried und Schlänggli. Das Ägeriried ist ein naturnahes Bergföhrenhochmoor. Westlich schliessen unzählige Wölbäcker auf Torfboden an. Sie reihen sich geometrisch aneinander, durchzogen von einem System von kleinen Entwässerungsgräben. Der einzige unvermoorte Teil ist die Moränenkrete bei Wolfschachen, wo teils Fichtenwald stockt, teils Heuwiesen liegen.

Das Tal wird von der Biber entwässert. Sie fliesst weitgehend unverbaut und mäandrierend durch das Hochtal und mündet bei Biberbrugg in die von Einsiedeln herkommende Alp. Die Biber trägt wesentlich zur Schönheit und Einzigartigkeit dieser Moorlandschaft bei.

Die mit Moorbiotopen, Waldbeständen auf den flachen Geländerücken, Einzelbäumen und Baumgruppen strukturierte Landschaft vermittelt einen Eindruck von Weite. Trockenere Hochmoorformen sind vorherrschend und prägend. Dazwischen breiten sich Ried- und Feuchtwiesen aus, die als Streuwiesen genutzt werden.

Die Moorlandschaft zeichnet sich durch eine grosse Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten aus und enthält Floren-Relikte. Sie ist insbesondere für Feuchtgebiet liebende Tagfalter ein wichtiger Lebensraum.

Zahlreiche Torfstichlöcher, abgetorfte Flächen, Verladerampen und Turpehüsli zeugen vom ehemaligen Torfabbau. Diese sind besonders im südwestlichen Teil um Falzbrunnen und Allmigforen zahlreich. Im Talboden sind die Moorflächen nur an wenigen Stellen zerschnitten. Im Osten queren die Schwyzerstrasse und die Schiene der Südostbahn die Moorlandschaft.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die von sanften Erhebungen und Senken durchzogene Hochebene von Rothenthurm liegt eingebettet zwischen den nagelfluhreichen Molassehügelzügen des Höhrnonen im Norden und des Chatzenstricks im Südosten. Wird der Chatzenstrick der älteren, aufgeschobenen subalpinen unteren Süsswassermolasse zugerechnet, so gehört der Höhrnonen zur jüngeren unteren Süsswassermolasse. Er bildet die alpenfernste Schuppe der aufgeschobenen Molasse. Die Hauptüberschiebung verläuft vom Tüfelmösl quer durch die Hochebene nach Osten und entlang des Aubachs.

Das Hochtal von Rothenthurm ist ein charakteristisches Zungenbecken eines Seitenlappens des eiszeitlichen Muota-Reuss-Gletschers. Neben zwei sanften Endmoränenwällen des letzteiszeitlichen Maximums zwischen Wolfschachen-Brügelweg-Bannwald und Hinter Wijer-Vorder Wijer-Höli quert ein Endmoränenwall des Schlieren-Stadiums das Hochtal zwischen Bibersteg und der Dritten Altmatt. Als weiterer Zeuge des von Unterbrechungen geprägten Eisrückzugs ist ein Moränenwall des Zürich-Stadiums erhalten geblieben. Er zieht sich als flacher Rücken von der Zweiten Altmatt nach Norden in die Ebene hinein. Zwischen den Moränenwällen und dahinter im Zungenbecken blieb vor allem feinkörniges, wenig durchlässiges Moränenmaterial zurück.

Nach dem Abschmelzen des Gletschereises bildeten sich in den flachgründigen Wannen vorerst Flachmoore, aus denen sich inselartig Hochmoore entwickelten. Am Eindrücklichsten manifestiert sich diese Entwicklung im Zungenbecken des Ägeririeds. Das kühlfeuchte Klima des Hochtals war der Moorbildung besonders förderlich. In der praktisch gefällelosen Ebene nördlich von Möslibrugg mäandriert die Biber, die von der westlichen Talseite gespeist wird, völlig frei. Nördlich von Bibersteg hat sie die Endmoräne durchbrochen und fliesst durch einen engen, bewaldeten, kerbartigen Einschnitt Richtung Biberbrugg.

2.3 Lebensräume

Das Hochtal zwischen Rothenthurm und Biberbrugg ist eine der grössten zusammenhängenden Moorflächen mit dem zweitgrössten Hochmoor der Schweiz. Die Moorlandschaft Rothenthurm von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung umfasst das ausgedehnte Hoch- und Übergangsmoor Altmatt-Biberbrugg mit einer Fläche von über 100 Hektaren sowie einer Vielzahl von Flachmooren von ebenfalls nationaler Bedeutung.

Auf den höchsten Stellen des Ägeririeds sowie kleinflächig im Bannwald findet sich natürliche, primäre Hochmoorvegetation in Form von Torfmoos-Bergföhrenwald mit Übergängen zum submontanen, sehr seltenen Föhren-Birkenbruchwald. Daneben sind sekundäre, trockenere Hochmoor-Formen aus Bulten und Rasenbinsen vorherrschend. Nassere Bereiche mit Schlenkenvegetation und Übergangsmooren sind nur noch spärlich vorhanden. An den trockensten oder stark degradierten Stellen breitet sich subatlantische Zwergstrauchheide aus.

Das Hochmoor ist im ausgedehnten Flachmoor Schlänggli-Biberbrugg eingebettet. Dieses zeichnet sich aus durch ein breites Spektrum an Ried- und Feuchtwiesengesellschaften, die zusammen mit Teilen der Hochmoore als Streuwiesen genutzt werden. Prägend sind je nach Standort kalkreiches oder kalkarmes Kleinseggenried sowie Pfeifengraswiesen. Die Randlagen der Offenlebensräume sind mehrheitlich von Tal- und Bergfettwiesen geprägt.

Die Biber durchfliesst das Tal in natürlichen Bachmäandern im Auengebiet von nationaler Bedeutung Biber im Ägeriried. Entlang des Oberlaufs der Biber dominieren Feuchtwiesen und feuchte Krautsäume. Am Talrand sowie an steileren Bachabschnitten und Uferböschungen finden sich Quellsümpfe. Der untere Lauf der Biber ist in flussferneren Hangfusslagen von tiefmontanem Grauerlenauenwald und Ahorn-Eschenwald gesäumt. Pioniersträucher und Vorwaldstadien kennzeichnen die Landschaft entlang der Bäche und besonders im Hochmoor.

Der Wald ist im Hochtal auf kleine bis mittelgrosse Bestände beschränkt. Sie bestehen überwiegend aus Hainsimsen-Tannen-Buchenwald, Plateau-Tannen-Fichtenwald und in Hochmoorrandlagen aus

dem Torfmoos-Fichtenwald. Sie sind durch frühere Aufforstungen vielerorts aber strukturell verfremdet.

Verschiedene Florenrelikte mit seltenen und gefährdeten Pflanzen wie der Siebenstern (*Trientalis europaea*) stehen für die floristische Vielfalt. Die Moorlandschaft mit ihren spezifischen Lebensräumen und Strukturen beheimatet eine reichhaltige Fauna. Sie ist Habitat für den seltenen Wiesenpieper (*Anthus pratensis*), ein Bodenbrüter, der auf die Weite und Offenheit der Moorflächen angewiesen ist. Charakteristisch für die trockenen Hochmoor-Ränder ist die stark gefährdete Gefleckte Keulenschrecke (*Myrmeleotettix maculatus*).

Die grossflächigen Streuwiesen gehören in ihrer engen Verbindung mit den Hochmoor-Habitaten zu einem schweizweit besonderen Standort für Tagfalter im Feuchtbereich. Sie kommen in breitem Artenspektrum und teils grossen Beständen vor, so der stark gefährdete Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*), der Grosse Moorbläuling (*Maculinea teleius*) sowie der vom Aussterben bedrohte Kleine Moorbläuling (*Phengaris alcon*).

2.4 Kulturlandschaft

Zahlreiche Funde aus der Stein- und aus der Bronzezeit belegen, dass das Hochtal von Rothenthurm bereits vor 12 000 Jahren von nomadisierenden Jägern besucht wurde. Feste Siedlungen gab es vermutlich keine. Die heute als Erste, Zweite und Dritte Altmatt bezeichneten und zur Gemeinde Rothenthurm gehörenden Siedlungen wurden erstmals im 14. Jahrhundert erwähnt. Der Name Altmatt deutet darauf hin, dass das Gebiet schon vor dieser Zeit als Matte bewirtschaftet worden war.

In den ausgedehnten Mooregebieten wurde ab 1750 Torf gestochen. Das Hochmoor von Wijer wurde um 1900 abgetorft. Insbesondere während des Ersten Weltkrieges wurden grössere Hochmoortorflager abgebaut. Davon zeugen erhalten gebliebene Torfstichlöcher, Turpehüsli und Verladerampen. Auf den Torfstichkanten stockt heute ein lockerer Bestand von Birken, Fichten und Weiden. Eine wichtige Voraussetzung für die Regenerierung der Moore ist die Streuenutzung. Die weiten Streuwiesen werden ab September gemäht. Vereinzelte Streuehütten, Streuetristen und Hochäcker zeugen von der traditionellen Landnutzung.

Vor allem entlang der Biber, bis weit in die Flachmoore hinein und in siedlungsnahen Bereichen werden die ertragreichen Feuchtwiesen genutzt. Die trockeneren Hanglagen werden ackerbaulich bewirtschaftet, in einzelnen Bereichen traditionelle Streumahd betrieben. In den Randbereichen wird der Boden intensiv landwirtschaftlich genutzt. Die wenigen, meist aus Einzelhöfen bestehenden Siedlungen, liegen moorlandschaftstypisch leicht erhöht am Rande der vermoorten Ebene.

Durch das Hochtal führte früher die kürzeste Landverbindung zwischen den bedeutenden Schiffstrassen des Zürich- und des Vierwaldstättersees und weiter zum Gotthard. Diese Strecke ist auch Teil des alten Pilgerweges, der von Zug über Oberägeri und St. Jost nach Altmatt und Einsiedeln führt. Zwischen Schönenboden und der Dritten Altmatt und weiter Richtung Chatzenstrick sind Elemente des einstigen Weges erhalten geblieben. Der Abschnitt ist als historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung inventarisiert.

Die geplante Errichtung eines Waffenplatzes bei Altmatt führte in den 1980-er Jahren zur sogenannten Rothenthurm-Initiative. Die Verfassungsinitiative wurde im Jahr 1987 angenommen. Seither stehen die Moorlandschaft Rothenthurm sowie über 80 der bedeutendsten Moorlandschaften der Schweiz unter Schutz.

3 Schutzziele

- 3.1 Die weitläufige offene Moorlandschaft mit ihrem charakteristischen geomorphologischen Formenschatz sowie die Ruhe und Unberührtheit im Kerngebiet erhalten.
- 3.2 Die Feuchtbiotope in ihrer Qualität, Vernetzung und ökologischen Funktion sowie mit ihrer Vielfalt an charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.3 Die Biber als frei mäandrierenden Fluss, alle Gewässer und deren Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- 3.4 Die an die Moorbiotope angepasste landwirtschaftliche Nutzung, insbesondere der Streuwiesen, erhalten.
- 3.5 Die prägenden Strukturen, die typische Siedlungsform und die kulturellen Elemente erhalten.
- 3.6 Die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz und ihrer Einbettung in die Landschaft erhalten.

BLN 1308

Moorlandschaft zwischen Rothenthurm und Biberbrugg

